

Adolf Biedermann

(geboren 30.03.1881 in Hamburg – gestorben 11.05.1933 bei Recklinghausen)



Der politische Lebenslauf des Reichstagsabgeordneten Adolf Biedermann weist typische Stationen eines sozialdemokratischen Engagements in Beruf, Gewerkschaft, Parteiorganisation und parlamentarischen Gremien auf: Adolf Biedermann wurde am 30. März 1881 als Sohn des Maler- und Anstreichermeisters Arthur Biedermann in Hamburg geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Hamburg von 1887 bis 1895 absolvierte er bis 1899 seine Schlosser- und Klemplerlehre in Eckernförde. 1901 wurde er zum Militärdienst eingezogen und nahm von 1914 bis 1918 als Unteroffizier am Ersten Weltkrieg teil.

Politisch aktiv war der Schlossergeselle bereits ab 1912 als Bezirks-, dann Distriktführer der Hamburger SPD und ab 1913 in der Bezirks- und Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes. So wurde er in der Revolutionsphase 1918/19 Mitglied des Hamburger Arbeiter- und Soldatenrates. In der Weimarer Republik gehört er von 1919 bis 1927 für die SPD der Hamburger Bürgerschaft (dem Landtag des Bundesstaates) an. In der SPD übernahm er 1925-1933 die Funktion des Parteisekretärs, erledigte Aufgaben für die Parteipresse und wurde Vorsitzender des republikanischen Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in seiner Heimatstadt. Als Mitglied der Bürgerschaft übernahm er in Hamburg auch kommunale Aufgaben in verschiedenen Verwaltungsbereichen. Nach einer vergeblichen Kandidatur für den Reichstag 1920 wurde er im November 1926 Reichstagsabgeordneter und behielt dieses Mandat in den folgenden fünf (!) Reichstagswahlen von 1928 bis 1933.

Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 war der Reichstag aufgelöst und erneute Neuwahlen ausgelöst worden. Der Reichstagsbrand am 28. Februar 1933 wurde zum Vorwand für eine Notverordnung des Reichspräsidenten genommen, die die Grundrechte massiv einschränkte. Der letzte Wahlkampf zum Reichstag und zu den anderen ebenfalls aufgelösten Parlamenten und Räten fand im Zeichen des Ausnahmezustandes

statt. Bereits die Notverordnung „zum Schutz des deutschen Volkes“ vom 4. Februar ermöglichte die Einschränkung der Versammlungs- und Pressefreiheit.

Ab 22. Februar wurden ausgerechnet SA, SS- und „Stahlhelm“ zur „Hilfspolizei“ ernannt. Den entscheidenden Meilenstein auf dem Marsch in die Diktatur markierte die „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933. Die Brandstiftung im Reichstagsgebäude wurde geschickt zur Aushebelung der wichtigsten Grundrechte „bis auf weiteres“ genutzt. Tatsächlich wurde der damit legitimierte Ausnahmezustand bis zum Untergang des „Dritten Reiches“ nicht mehr außer Kraft gesetzt. geschaffen. Die demokratischen Parteien SPD, Zentrum und Liberale wurden bedroht, Versammlungen verboten oder gesprengt, Zeitungen verboten, Mitglieder verhaftet. Gegen die KPD als vermeintlichen Anstifterin des Reichstagsbrandes wurde durch Verhaftungen besonders massiv vorgegangen. Bei dieser letzten Reichstagswahl am 5. März 1933 wurde die NSDAP stärkste Fraktion und erlangte zusammen mit ihrem monarchistischen Koalitionspartner DNVP eine Mehrheit. Nach dem Abstimmungssieg im Reichstag über das „Ermächtigungsgesetz“ gegen die Stimmen der SPD nahmen Gewalt und Terror gegen alle Parteien zu.

Allein im März wurden 18 SPD-Reichstagsabgeordnete verhaftet. Andere gingen ins Exil oder tauchten unter. Am 2. Mai war der Welle propagandistischer Großveranstaltung zum neuen „Feiertag der nationalen Arbeit“ am Vortag die Zerschlagung der Gewerkschaftsorganisationen gefolgt. Am 10. Mai 1933 wurde das gesamte Vermögen der SPD beschlagnahmt. In dieser Atmosphäre der Unsicherheit, Bedrohung und Angst hatte Adolf Biedermann den Nachtzug von Köln nach Hamburg bestiegen, der um 01.38 Uhr den Hauptbahnhof Recklinghausen passiert hatte und wurde am 11. Mai 1933 tot neben den Bahngleisen bei Recklinghausen aufgefunden.

Die Todesursache („Unglück, Selbstmord, Mord“) ist nach Aussagen des Biographischen Dienstes des Deutschen Bundestages bis heute ungeklärt.¹ Bei der Beisetzungsfeier auf dem Ohlsdorfer Friedhof am 24. Mai 1933 unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde von vielen Teilnehmern angesichts der nationalsozialistischen Gleichschaltungs- und Verhaftungswelle eine Ermordung vermutet. Der ins Exil geflohene SPD-Vorstand ging von einem Selbstmord aus Verzweiflung aus. Seine Frau, mit der er seit 1904 verheiratet war, beantragte zur Sicherstellung einer Versorgung eine Entschädigung durch die Reichsbahn wegen eines Unglücksfalls.²

¹ <http://zhsf.gesis.org/ParlamentarierPortal/biosop-db/biospo-db.php>, abgerufen am 18.08.2017.

² Vgl. dazu: Lindner, Jörn/Müller, Frank, Mitglieder der Bürgerschaft – Opfer totalitärer Verfolgung, hg. v. d Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg, 3. Überarbeitete und ergänzte Auflage, Hamburg 2012; Der Freiheit verpflichtet. Gedenkbuch der deutschen Sozialdemokratie im 20. Jahrhundert, hg. v. der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Marburg 2000.

Stunde mei-
enten Dr.
ierungsprä-
d Dr. Ame-
t. Wuerm-
Beamten in
ein Schick-
tendisziplin

und Ange-
ellung auch
ines Amtes
nsbesondere
üheren Ab-

unentbehr-
im öffent-
uen sein;
aber auch
und weiter-
ng des gan-
Vertrauen
llung, durch
und soziales
gewesen.

zahlreichen
nerhalb und
n und aus
ich die tröst-
ich nicht ver-
habe. Die
lergehen er-
ergönnt sein,
n bewährter
esten unseres
ldigen Auf-
itischen Be-
r Faser un-
t Abschieds-
n gilt jedem
er z l i c h e s

Bünder die
nden Wize-

ite Geld mit
ational-
terheime des
g finden soll.
Kirche, Frau
lai um 18.30
dfunkvortrag
— Gedanken

Selbstmord eines sozialdemokratischen Reichstags- abgeordneten

Aus dem fahrenden D-Zug gesprungen.

Auf der Bahnstrecke Recklinghausen—Banne,
und zwar aus dem D-Zug 91 Köln—Hamburg, der nachts
um 1,38 Uhr den Hauptbahnhof Recklinghausen passiert,
sprang am Donnerstag früh ein Reisender heraus. Dieser
wurde später mit dem Gesicht zur Erde liegend auf den
Bahngleisen gefunden. Der Tod war bereits ein-
getreten. Der Mann war nur mit Unterwäsche, Hose und
Weste bekleidet und trug keine Schuhe. Die Mordkommission
des Polizeipräsidiums Recklinghausen war alsbald zur Stelle,
und es wurde festgestellt, daß, den Umständen nach zu-
schließen, Selbstmord in Frage kommt. Die Ermittlung-
en haben ergeben, daß es sich bei dem Toten um den am
30. März 1881 geborenen und zu Hamburg wohnhaften
sozialdemokratischen Reichstagsabgeord-
neten Adolf Albert Biedermann handelt.

Biedermann hat sich während der Fahrt allein in einem
Abteil zweiter Klasse des D-Zuges befunden. In Münster
wurde die Tür dieses Abteils halb geöffnet gefunden, und
das Fenster stand offen. In dem Abteil befanden sich ein
Koffer mit Wäsche sowie Mantel, Hut und Schuhe des Bieder-
mann.

Biedermann war Parteisekretär der SPD. und
hat, wie aus seinem Reisepaß hervorgeht, auch viele Reisen
ins Ausland, unter anderem auch nach Rußland, gemacht.
Es liegt die Vermutung nahe, daß er die Zugverhältnisse ge-
nau kannte, einen aus der Gegenrichtung kommenden Zug
abgewartet und im gegebenen Augenblick aus seinem Zuge
gesprungen ist, um sich von dem anderen Zuge überfahren zu
lassen. Da die beiden Gleise ziemlich weit auseinander
liegen, ist ihm aber sein Vorhaben nicht ganz gelungen. Er
wurde anscheinend von den Maschinenträumern des Zuges am
Kopfe erfasst, wodurch sein sofortiger Tod herbeigeführt wor-
den ist.

Biedermann ist schon seit langer Zeit in der SPD. tätig.
Er ist durch verschiedene Parteischriften hervorgetreten; so
hat er unter anderem die Schrift „Das Pariser Ultimatum
und die Gewerkschaften“ verfaßt.

Sonnengebräunte Haut

(Recklinghäuser Zeitung, 12. Mai 1933)

(Georg Möllers)

© Diese PDF-Datei ist ein Anhang zur biographischen Datei („Opferbuch“) im „Gedenk-
buch Opfer und Stätten der Herrschaft, der Verfolgung und des Widerstandes in Reck-
linghausen 1933 – 1945“ – Link: www.recklinghausen.de/gedenkbuch